

## **Grammatisches und natürliches Geschlecht**

Leserbrief von Heinz Ernst, Frauenfeld (wurde leider nicht publiziert)

*Betrifft: Sprachliche Geschlechtsanbiederung, Meinung von Mario Andreotti, TZ 13.03.2020, Seite 6*

Hut ab vor Mario Andreotti! Endlich einmal getraut sich ein Sprachwissenschaftler, die männlichen und weiblichen Formulierungen kritisch zu kommentieren. Kürzlich wurde ein deutscher Linguistik-Professor bei Tele-Diessenhofen ebenfalls zu diesem Thema befragt. Er sagte, die meisten Deutsch-Dozenten lehnten zwar die unnötigen und fragwürdigen Doppelformen ab. Öffentlich möchten sie sich dazu aber nicht äussern. Sie befürchten, dann politisch in die rechte Ecke gestellt zu werden.

Ich bin wie Andreotti der Meinung, es solle zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht unterschieden werden. Als Lehrer habe ich seinerzeit meine Schüler dazu angehalten, Wortwiederholungen wenn möglich zu vermeiden. Das gilt offenbar heute nicht mehr. Weibliche und männliche Formen werden miteinander und nacheinander verwendet. Wie ich kürzlich am Radio hörte, sollen die «Mitholzerinnen und Mitholzer» vorübergehend evakuiert werden, damit das unterirdische Sprengstofflager geräumt werden kann. Auch Zungenbrecher wie «Ukrainerinnen und Ukrainer» sind keine Tabus mehr.

Das Argument, dass sich Frauen durch die männlichen Formen nicht angesprochen fühlen, kann ich verstehen. Aber wer wird denn angesprochen, wenn zum Beispiel von den Einwohnern einer Stadt die Rede ist? Getrennte weibliche und männliche Formen sind nur dort am Platz, wo es sich um einzelne Personen handelt und nicht um eine Gesamtheit. Also soll auch künftig eine 1. August-Ansprache mit den Worten «Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger» beginnen. Zum Schluss noch eine Idee: Sollten einfache und klare Formulierungen auf Deutsch heute nicht mehr möglich sein, könnten wir vielleicht das Finnische einführen. Diese Sprache kennt weder Artikel noch die Unterscheidung von weiblichen und männlichen Formen.

Heinz Ernst, Frauenfeld